

Das geheime Leben der Kulisse. Über neuere Arbeiten von Hermann Stamm ——— Thomas Friedrich

122

Seit über zwanzig Jahren produziert Hermann Stamm fotografische Selbstporträts, indem er die Kamera mit den Armen von sich hält und sich dann ablichtet. Dies geschieht nicht im Studio, sondern meist im Freien. Sein Gesicht ist also nicht freigestellt vor weißem oder schwarzem Studiohintergrund zu sehen, sondern das jeweilige konkrete Geschehen, das sich hinter seinem Rücken abspielt – also das, was ihm selbst zum Zeitpunkt der Aufnahme nicht sichtbar war – ist auf dem Abzug mit abgebildet. Zwar ist die Schärfe auf das Gesicht eingestellt, aber durch die Wahl der Blende sind die Aufnahmen meist derart, dass das Geschehen hinter Stamm noch deutlich zu erkennen ist. Zum Teil sieht man Stamm vor bekannten Örtlichkeiten von Großstädten, zum Teil weiß der Betrachter der Fotos nicht genau, wo die Aufnahmen gemacht wurden. Synchronisch gesprochen hält sich das Thema ›Hermann Stamm‹ durch, während die unterschiedlichen Kontexte, in denen er sich fotografierte, variieren. Diachronisch gesehen können wir als Betrachter dieser Fotos ganze Stücke von Stamms Biografie rekonstruieren. Wir erfahren, welche Orte in seinem Leben eine Rolle spielten, welche Stätten er besucht hat, was ihm wichtig war usw. Stamm ist fotografierendes Subjekt und fotografiertes Objekt zugleich.

Für die hier besprochenen neuen Arbeiten greift Hermann Stamm auf das oben besprochene Bildmaterial zurück, wählt allerdings den Ausschnitt neu, und zwar so, dass er selbst nicht mehr auf den Abzügen zu sehen ist. Das jeweilige Geschehen im Hintergrund wird neuer Mittelpunkt. Durch die Ausschnittswahl bedeutet Stamm seine Arbeiten neu, er nimmt sich zurück in den Bereich des Nicht-Gezeigten.

Da nun jede Fotografie einen Ausschnitt der Welt zeigt, hat es der Betrachter von Fotos stets mit einer Dialektik von Gezeigtem und Nicht-Gezeigtem zu tun. Das Nicht-Gezeigte bei Fotografien ergänzt der Betrachter, wobei es freilich ein Unterschied ist, ob die dargestellte Örtlichkeit oder Situation dem Betrachter jeweils bekannt ist oder nicht. Je nachdem wird man wissend oder vage unterstellend die Ergänzungen im Kopf vornehmen. Wenn ich zum Beispiel die Stadt Prag kenne, dann bin ich in der Lage, zu einer Aufnahme der Altneusynagoge den Kontext im Geiste zu ergänzen. Ich weiß: Direkt daneben steht das jüdische Rathaus, der Friedhof ist gleich um die Ecke usw. Falls ich mit Fotografien konfrontiert werde, deren Örtlichkeiten ich nicht kenne, unterstelle ich erst



einmal, dass es im nichtgezeigten bildangrenzenden Bereich tendenziell so weitergeht wie im gezeigten. Wird formatfüllend zum Beispiel eine Industrielandschaft, ein Park oder ein Wohnviertel gezeigt, geht man davon aus, dass man es jeweils mit einem Ausschnitt eines dieser Bereiche zu tun hat. Da Stamm nun seine älteren Arbeiten zitiert, wird die Dialektik von Gezeigtem und Nicht-Gezeigtem um eine Ebene erweitert. Jetzt haben wir den Ausschnitt eines Ausschnitts.

Wer Stamms Konzept der Selbstporträts kennt, der wird das im neuen Ausschnitt nicht gezeigte Porträt im Geiste ergänzen; er weiß auch, dass der Fotograf Hermann Stamm das, was der neue Bildausschnitt zeigt, so zum Zeitpunkt der Aufnahme nicht gesehen haben kann.

In der 1980 veröffentlichten Studie *Die helle Kammer* versuchte Roland Barthes herauszufinden, was das Spezifische der Fotografie ist. Was hat dieses Medium Neues gebracht, das die früheren bildlichen Darstellungsweisen nicht leisten konnten? Das Eigentümliche der Fotografie ist, wie Barthes feststellt, in der Art und Weise ihres Abbildens begründet. Es ist die der ›Bestätigung‹. Zwar zeigt eine bestimmte Fotografie ihr abgebildetes Objekt, darüber hinaus sagt sie aber aus, dass dieses Objekt zur Zeit der Aufnahme ›so und nicht anders‹ ausgesehen hat. Dies macht das Neue des Mediums Fotografie aus, das ›Es-ist-so-gewesen‹, wie Barthes sagt. Für die Porträtserie Stamms gilt also für den Zeitpunkt der Aufnahme folgende dreifache ›Bestätigung‹:

1. Er (Hermann Stamm)-ist-so-gewesen.
2. Das Geschehen hinter seinem Rücken ist so gewesen.
3. Stamm hat das Geschehen (hinter seinem Rücken) nicht gesehen.

Indem Stamm nun durch die Neubestimmung des Ausschnitts das Geschehen im Hintergrund hervorhebt, geraten die Bestätigungsfunktionen zwei und drei in den Mittelpunkt. Außerdem präsentiert uns Stamm ganz bestimmte Situationen aus dem Hintergrund; nahezu immer sind Menschen zu sehen. Durch das Herausvergrößern sind sie mit relativ grober Körnigkeit abgebildet und deswegen leicht unscharf. Dadurch wirkt das Gezeigte in hohem Maße authentisch und etwas unheimlich. Der Betrachter fühlt sich erinnert an Pressefotos, die in Extremsituationen unter widrigsten Umständen aufgenommen wurden, an Bilder aus der Kriegsberichterstattung, an Attentatsfotografien, an Fotos, die Amokläufer oder Bankräuber in Aktion zeigen. Und geschieht nicht in der Tat Entscheidendes hinter unserem Rücken? Dort wird der Umsturz geplant, finden Verschwörungen statt, wird schlecht über uns gesprochen. Auch Meuchelmörder nähern sich von hinten. Weil hinter

unserem Rücken alles geschieht, was uns verheimlicht werden soll, ist dort der allerunheimlichste Ort. Aber nicht nur das Böse vermuten wir dort. Nähert sich nicht auch manchmal die Geliebte neckisch von hinten, hält einem die Augen zu und fragt: »Wer bin ich?« Und wird einem nicht, wenigstens ab und zu, von hinten helfend unter die Arme gegriffen? Hegel ging sogar so weit zu behaupten, dass dort die List der Vernunft walten würde. Diesen im guten wie im schlechten Sinne bedeutsamen, doch okkulten Ort erhellt Hermann Stamm in seinen neuen Arbeiten.

125

